

Hoffnung für unsere Zeit?

Jesaja 8,19-9,6

Hans Bär, 10.12.'23

Der gerade gelesene Text zeichnet eine dunkle Zeit mit einem grossen Licht am Ende des Tunnels. Der geschichtliche Hintergrund spielt zur Zeit des König Ahas, der sich von zwei kleinen Königreichen, dem Nordreich Samaria und den Aramäern bedroht fühlte. Jesaja hatte ihm aber versichert, dass diese zwei Könige nur rauchenden Brandstummeln gleichen, dass er keine Angst vor ihnen haben muss, sondern er solle auf Gott vertrauen. Leider hörte der König nicht auf den Propheten Gottes, sondern rief die aufstrebende Macht der Assyrer unter dem Grosskönig Tiglat-Pileser um Hilfe. Er unterwarf sich ihm und begann auch dessen Götzen zu opfern. Im Großen und Ganzen machte das Volk der Juden bei diesem Abfall mit. Nur der Prophet Jesaja und seine Jüngergemeinde, sozusagen ein treuer Rest, stellten sich diesem Weg entgegen. Der Prophet Jesaja machte dem König Ahas von Juda klar, dass die Assyrer nicht seine Hilfe werden, sondern dass das Land von dessen Macht bis zum Hals überflutet wird. Trotz des grossen Abfalls von Gott – und als Folge davon hatte Gott sein Antlitz verborgen vor dem Hause Israel (8,17) – entschied sich der Prophet auf den HERRN zu hoffen und zu harren.

Was der Prophet im Folgenden prophezeit wurde in die damalige Zeit gesprochen, und als prophetisches Wort zum Kommen des Messias («denn uns ist ein Kind geboren» 9,5) darüber hinaus ist es auch eine Vorschattierung auf die Endzeit – in unsere Zeit und auf die Wiederkunft und den Herrschaftsantritt des Messias.

Heute Morgen werden wir dem Bibeltext entlang gehen, und versuchen ihn in jener Zeit zu verstehen und uns zeigen lassen, was er für uns heute bedeutet.

8,19a «Und wenn sie zu euch sagen: Befragt die Totengeister und die Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln»

Wie gesagt es war damals eine dunkle Zeit. Gott verbarg sein Angesicht, weil sein Volk sich von ihm abgewendet hatte. Der Prophet wurde ausgestossen – ihm wurde nicht geglaubt, sondern er war der Miesepeter und Verräter. Das Volk, das den Propheten ausgestossen hatte, verfiel der Nacht des Aberglaubens und des Okkultismus. «Die Loslösung des Herzens aus Gott entfesselt den Abgrund der Finsternis.» (Hellmuth Frey). Menschen, die den Halt des Glaubens verloren haben, deren Herzen werden den Mächten ausgeliefert. Sie alle bieten Wege an, in die übernatürliche Welt einzudringen. Der Sog dieser Dunkelheit möchte auch die Jüngergemeinde des Propheten in diesen Abgrund ziehen. Aber der Prophet zeigt ihnen, wie sie darauf reagieren sollen:

8,19b (so spricht:) «Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? (Soll es etwa) für die Lebenden die Toten (befragen)?»

Wie können wir die Toten befragen, wenn wir den lebendigen Gott kenn?!

8,20a «Hin zur Weisung (Thora) und zum Zeugnis (Offenbarung).»

Was gibt uns Halt und Hoffnung in dunkler Zeit? Gottes offenbartes Wort – die Thora, das sind die fünf Bücher Mose und die Offenbarung das sind die Propheten und für uns heute das ganze Neue Testament. Dort sollen wir Orientierung und Hoffnung schöpfen.

Kürzlich hat der Chefredaktor der Neuen Zürcher Zeitung ein düsteres Bild für das Jahr 2024 gemalt. Er meinte, es könnte zum Höllenjahr für Europa werden. Und tatsächlich, wenn wir die Weltlage betrachten mit all den Herausforderungen der Kriege in der Ukraine, im Nahen Osten, Berg Karabach, im Sudan, im Kongo, in Jemen, in Myanmar/Burma und seit neustem die Gefahr eines Krieges, der durch Maduro in Venezuela ausgelöst werden könnte, da fühlen wir uns ziemlich hilflos, ausgeliefert und wir fragen uns – könnte es auch uns treffen? Und wie gehen wir mit den Menschen um, die es getroffen hat? Wo holen wir Hilfe? Wo gibt es Hoffnung? Hin zu Gottes Wort, das uns sagt: «Suchet mich, so werdet ihr leben.» (Amos 5,4). Und der Prophet Jesaja sagt dem Volk Gottes ganz klar:

8,20b «Werden sie das nicht sagen, dann gibt es für sie keine Morgenröte»

Wer sich verführen lässt und nicht an Gottes Wort hält, für den bleibt es Nacht, es kommt kein Morgen. Für den gibt es keine Hoffnung. In dunklen Zeit wie der heutigen, wo es zunehmend schwierig wird die Wahrheit von Fake News zu unterscheiden, da gibt es nur eines: Hin zu Gottes Wort, das die Wahrheit lehrt.

In den nächsten zwei Versen wird die Finsternis und die Hoffnungslosigkeit beschrieben:

8,21-22 «Und er schweift darin (im Land oder in Hoffnungslosigkeit) umher, hart gebeugt und hungernd. Und es geschieht, wenn er hungert, übermannt ihn der Zorn und er flucht seinem König und seinem Gott. Und er wendet sich nach oben und blickt auf die Erde, aber siehe – Bedrängnis und Finsternis, Dunkel, das einzwängt, und Finsternis, in die er hinausgestossen.»

Eine Beschreibung der absoluten Verstockung und Verstossung vom Angesicht Gottes. Ultimative Hoffnungslosigkeit!

Jesaja hat von der eingetretenen Verwüstung im Nordreich Israel durch die Assyrer unter Tiglat-Pileasar und Sargon schon gehört und er sieht dieses Unheil über Judäa kommen, das durch die Ablehnung Immanuels (8,10) heraufbeschworen wird.

Tiglat-Pileasars und Sargons eigene Berichte vermitteln einen Eindruck davon, wie so ein Assyrer Angriff aussah: Gefällte Weinstöcke und Feigenbäume, verwüstete Felder, geschleifte Festungen und Städte, gesprengte Schlachtreihen und gefangene Könige, zwangsmobilisierte Soldaten und verschleppte Bevölkerung, erbeutete Frauen und gepfälte und geblendete und gehäutete Führer.

Wo liegt der Unterschied zu den heutigen Kriegsbildern, z.B. der Gräueltaten der Hamas am 7. Oktober an schutzlosen Frauen und Kindern?

Es heisst nicht nur: Not lehrt beten, sondern auch: Not treibt in Verzweiflung und totale Ablehnung von Gott. «Er wendet sich nach oben und blickt auf die Erde» Er wendet sich zu Gott, zu den Menschen und zu den Geistern. «Aber siehe» da ist nur bedrängende und zwängende Finsternis, kein Zeichen vom Himmel oder aus der Totenwelt. Der erschütternde Schluss, den der zieht, der sich von Gott abgewandt hat und nun die Folgen tragen muss: Er kehrt nicht um,

sondern er wird zornig und «flucht seinem König und seinem Gott.» Die Beschreibung nimmt endzeitliche Züge an. In Offenbarung 16,9 heisst es, nachdem Gott die Menschen richtet: «und sie taten nicht Busse, ihm Ehre zu geben» und 16,11: «und sie taten nicht Busse von ihren Werken». Gerade aus diesen Texten lässt sich erkennen, was Gottes Ziel seiner Gerichte ist: Er möchte der Menschen Umkehr zu IHM.

Gut, dass wir an dieser Stelle den Gottesdienst nicht aufhören müssen. Der Prophet Jesaja fährt fort und gibt uns eine Botschaft weiter, die uns auch für heute Hoffnung gibt.

8,23a Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind» und mit diesem Satz leitet er die endzeitliche Zeitenwende ein. Zwar muss der messianischen Heilswende eine ungeheure Verfinsterung der Welt vorangehen, aber das Licht lässt sich nicht aufhalten. So ist es auch vor der Wiederkunft Jesu.

9,1 «Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein grosses Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell.»

«Das Volk, das im Finstern wandelt» wird nicht weiter definiert. Es kann ein jegliches Volk auf dieser Erde sein. Es ist ein grosses und ein helles Licht. Der Lieblingsmonat der Karenchristen ist der Dezember. Es ist der Monat, in dem die Ankunft dieses grossen Lichtes gefeiert wird. Überall finden Weihnachtsfeiern in den Dörfern statt, wo dieses in Jesus gekommene Licht miteinander fröhlich gefeiert wird. In den ersten Jahren als wir dort waren, haben sie oft in Sketches gezeigt, wie sie aus den Fängen des Teufels und der Geister befreit worden sind. Heute nimmt Satan nicht mehr so einen grossen Raum ein, sondern sie feiern einfach Jesus als ihren Erlöser. Und es geschieht genau das, was der Prophet Jesaja vorausgesehen hat:

9,2 «Du machst viel den Jubel, du machst gross die Freude. Man freut sich vor deinem Angesichte gleich der Freude beim Ernten, gleich wie sie jubeln, wenn sie Beute teilen.»

Als erstes ist es eine Freude vor Gott. Es ist nicht weltliche Freude des Menschen, die er sich selbst macht, nachdem er sich von Gott losgesagt hat – so wie heute weitgehend in unseren Breitengraden Weihnachten gefeiert wird. Es ist Freude in Gottes Gegenwart. Freude

über die Heilsgewissheit, die uns Gott in Jesus Christus schenkt. Es ist Freude in der Begegnung mit Gott.

Es ist als zweites ein Dankesjubiläum, wie nachdem eine grosse Ernte eingefahren wurde. In Israel war es auch Dank an Gott, dass er sie in das verheissene Land in dem Milch und Honig fliesst gebracht hatte. Und als drittes ist es ein Siegesjubiläum. Es ist eine grosse Freude darüber, dass Gott seine Herrschaft aufrichtet, und bei der Wiederkunft Jesu vollendet wird. Jesus kommt wieder – darauf will uns die Adventszeit ebenfalls hinweisen.

In den nächsten Versen wird die grosse Freude dreifach begründet: Jedesmal beginnt es mit einem begründenden «denn»

9,3 «Denn das Joch seiner Last und den Stab seiner Schulter und den Stecken des, der ihn drängte, hast du zerbrochen wie am Midianstage»

Es ist die auf dem Nacken liegende Jochlast, der die Schulter mit Schlägen bearbeitende Stab und der Ochsenstachel des drängenden Treibers, den Gott zerbrochen hat. Der erste Freudenruf proklamiert Freiheit aus Unterdrückung, Befreiung aus Gefangenschaft. Es wird uns nicht im Detail beschrieben, was mit diesen Arten der Unterdrückung genau gemeint ist. Gott befreit aus vielerlei Sklaverei, in die wir Menschen uns haben hineinnehmen lassen. Es können innere Zwänge und Ängste sein, vielleicht verursacht durch ein Trauma. Es kann eine Alkohol- oder Drogensucht oder Pornografie sein. Es können negative, unreine Gedanken sein, die uns wie an einer Spirale nach unten ziehen und Beziehungen zerstören. Es kann sein, dass du dein Leben wie ein Getriebener lebst. Getrieben vom Ehrgeiz. Getrieben noch mehr Geld anzuhäufen. Getrieben von der Arbeit... Gott aber will den Stab des Sklaventreibers zerbrechen. Ja, er hat ihn schon zerbrochen am Kreuz. Er will die Last des schweren Joches abnehmen – Jesus sagt: «Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht» (Mt. 11,30). (Hinweis auf das Zerbrechen eines Stabes) «wie am Midianstage», da denkt der Prophet wohl an Gideon, als die Midianiter geschlagen wurden – es war eben nicht Gideon der kämpfte, sondern Gott selbst schaffte den Sieg für sein Volk. «Du hast zerbrochen...» Und so will Gott auch dir Befreiung und Sieg schenken.

9,4 «Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt»
«Der zweite Freudenruf verkündigt die *Ausrottung des Krieges* selber aus dem vom Joch befreiten Welt.» (Hellmuth Frey). Alle Kriegsrüstung, Soldatenschuh und Soldatenmantel wird zerstört. Wenn Gottes Herrschaft vollendet ist, macht er allem Krieg ein Ende und bringt eine Friedenszeit, in der Freude und Gerechtigkeit herrschen. Dann werden die Schwerter in Pflugscharen umgeschmiedet... Leider erleben wir gerade in der heutigen Zeit, genau das Gegenteil, keine Industrie erlebt mehr Aufschwung als die Herstellung von Kriegsgerät. Gottes Zeituhr ist noch nicht ganz so weit fortgeschritten, aber der Tag wird kommen, wo Gott sein Friedensreich aufrichtet! Wir schauen nicht hoffnungslos in ein mögliches Höllenjahr 2024, sondern wir wissen wo wir auch in dunklen Tagen, Hoffnung und Kraft und Zuversicht bekommen.

9,5 «Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heisst Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst»

Der dritte Freudenruf verkündigt die entscheidende Tat Gottes, das Zentrum der grossen Freude – «uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben» dir und mir! Von der Geburt eines Kindes ist die Rede, nicht von der umwälzenden Tat eines starken Mannes, nicht von dem frommen Werk eines Heiligen. Es geht über alles Begreifen: Die Geburt eines Kindes bringt die große Wendung herbei, bringt der ganzen Menschheit Heil und Erlösung. Wie zur Beschämung der gewaltigsten menschlichen Anstrengungen und Leistungen wird hier ein Kind in den Mittelpunkt der Weltgeschichte gestellt. Ein Kind von Menschen geboren, ein Sohn von Gott gegeben. Die unendliche Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes kommt zu uns, lässt sich zu uns herab in der Gestalt eines Kindes, seines Sohnes, dass ich ihn kenne, ihn habe, ihn liebe, dass ich sein bin und er mein ist, daran hängt nun mein Leben.

»Und die Herrschaft ist auf seinen Schultern.« Diese Schultern werden die ganze Last der Welt tragen. Mit dem Kreuz wird alle Sünde und Not dieser Welt auf diese Schultern geladen. Die Herrschaft besteht

darin, dass der Träger unter der Last nicht zusammenbricht, sondern sie ans Ziel bringt.

Und wie heisst dieses Kind? Unglaubliche Namen – der erste Teil der vier Doppelnamen ist göttlicher Natur (Wunder, Gott, Ewig, Friede/Heil) die vier nachgenannten sind menschlicher Natur. Jedes einzelne dieser Worte ist von einer unendlichen Tiefe, und alle zusammen versuchen nur einen einzigen Namen auszusprechen: Jesus. In Jesus Christus begründet sich unsere Hoffnung für unsere Zeit!

9,6 «Gross ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Die Eifersglut Jahwes der Heerscharen wird solches vollbringen.»

Ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, unerfüllte Sehnsucht der Menschen, ist mit der Geburt des göttlichen Kindes angebrochen. Wir sind zu diesem Reich berufen. Wir können es finden, wenn wir den Herrn Jesus Christus annehmen und uns seiner Herrschaft unterstellen, wenn wir in dem Kind in der Krippe unseren Heiland und Erretter erkennen und uns ein neues Leben in der Liebe von ihm schenken lassen. Darin liegt unsere grösste und tiefste Hoffnung begründet. Er ist der Friedensbringer. Er ist es, der den Widersacher Satan besiegt hat. ER hat die Rute des Treibers und die schwere Jochstange auf der Schulter zerbrochen.

»Von nun an« – das heisst von der Geburt Jesu an – »bis in Ewigkeit« wird dieses Reich dauern. Wer bürgt dafür, dass es nicht unter den Stürmen der Weltgeschichte zerschmettert wird und zugrunde geht, wie alle anderen Reiche auch?

«Die Eifersglut Jahwes der Heerscharen wird solches vollbringen.» Der heilige Liebeser Gottes bürgt dafür, dass dieses Reich in Ewigkeit bleibt und zu seiner letzten Vollendung kommt.

Und dieses Reich ist schon angebrochen. Deshalb geben wir heute Morgen die Gelegenheit alle schwere Last, die auf dir liegt im Namen Jesu zu zerbrechen. Was bedrückt dich, was hält dich gefangen? Was macht dir das Leben schwer? Was treibt dich an und gibt dir keine

Ruhe? Welche Negativspirale will in deinem Leben überhand nehmen?

Ich lade dich ein, hier nach vorne zu kommen: Nimm einen dieser Stecken und benenne ihn vor dem Kreuz und zerbrich den Stab im Namen Jesu und lege ihn unter das Kreuz. Dann komm und zünde ein Licht an – ein Licht des Glaubens und der Hoffnung. Wir wollen nicht nur etwas ablegen, sondern Jesus Christus einladen, dass sein Licht noch heller in unserm Leben erstrahlt. Anschliessend bist du eingeladen, (sofern du willst) für dich beten und dich segnen zu lassen. Es steht dir frei, das was du mit dem zerbrochenen Stab abgelegt hast, der einen Person zu nennen und sie wird für dich dementsprechend beten.

Ich weiss, es braucht etwas Mut, aber ich glaube, wenn wir ehrlich sind zu uns selbst, haben wohl die allermeisten von uns, etwas wo wir uns darnach sehnen, dass Gott eingreift. Darum nimm diese Gelegenheit wahr. Mach dich auf den Weg...komm – und geh als Gesegnete(r) von hier weg.

Lied:

Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht,
Christus meine Zuversicht, auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.